

Die Harmonie wird erschüttert

Jörg Bachinger zeigt Stahl- Skulpturen im Kunst- und Gewerbehaus

Von Ulrich Kelber, MZ

REGENSBURG. Im November erhielt der Bildhauer Jörg Bachinger in Regensburg den Kunstpreis der „Jahresschau“. Nur eine einzige, fast minimalistische Arbeit hatte er dort gezeigt: Zwei parallel angeordnete Eisenschienen, die dann doch durch Biegung und Verformung auseinander streben. Von diesen schlichten, lakonischen Formen war die Jury sofort überzeugt. Es war übrigens nicht der erste Preis, den Bachinger bekam. Bereits 2004 war er in Passau beim Wettbewerb „Junge Kunst“ ausgezeichnet worden.

Im Regensburger Kunst- und Gewerbehaus in der Ludwigstraße besteht nun die Möglichkeit, das Schaffen Bachingers genauer kennen zu lernen. Zusammen mit den Fotografinnen Ina Steiner und Julia Knorr – über diese wurde schon berichtet – hat er dort bis zum 26. März eine durch ihre Vielseitigkeit ansprechende Ausstellung.

„Stahl geschmiedet“ heißt es bei dem gut ein Dutzend Objekten. Diesem Material ist er von Anfang an treu geblieben. Bereits 1993, noch vor dem Beginn seines Studiums an der Kunstakademie Nürnberg, hatte er aus Schienen der aufgelassenen Bahnstrecke Deggendorf- Metten eine tonnenschwere Skulptur gestaltet. Schienenstücke sind dabei so miteinander verschweißt, als handele es sich um Mikadostäbe im Moment des Falls.

Mit anderen Werkstoffen will Jörg Bachinger nicht arbeiten. Edelstahl wäre ihm einfach zu kühl, erzählt er im Gespräch. Er schwärmt von der „ursprünglichen Patina“ des Eisens. Man soll in seinen Werken die Arbeitsspuren sehen, die Trennschnitte und Kanten, vor allem aber die Verfärbungen, die beim Erhitzen und Verformen des Metalls entstanden sind. Nein, Bachinger begnügt sich mit einem Industriewerkstoff, seine Arbeiten brauchen nicht die Aura des Kostbaren.



Einfache Formen: Jörg Bachinger mit einem Stahl-Objekt Foto: altrofoto.de

Jörg Bachinger ist ein Meister der Verknappung. Es gibt bei seinen Arbeiten praktisch nur zwei Grundformen: quadratische Stahlplatten oder zwei miteinander korrespondierende Stahlschienen. Er arbeitet bescheiden im kleinen Format. Aber natürlich hat er die „monumentalen“ Bildhauervisionen. Das könnte man auch „als ein Modell im Maßstab 1 : 20 betrachten“, sagt er beim Blick auf eine seiner Arbeiten: „Das wäre ein Traum“. Zwei Meter hoch wäre dann die Stahlwand, deren Massigkeit aber aufgebrochen würde durch die „herausgeschnittenen“ Kreis- oder Rechteckformen. Wann hat ein Bildhauer heute allerdings die Möglichkeit, derartige Großobjekte zu realisieren?

Aber Jörg Bachinger muss gar nicht mit Größe Eindruck schinden. Auch die kleinen Stahlobjekte verblüffen durch ihre Raffinesse und ihren Variantenreichtum. Der Bildhauer über seine Absicht: „Mich interessiert, wie aus einer identischen Grundform ein völlig anderer Körper entsteht.“ Das gleiche Stahl- Stück: Wenn es nur etwas anders verkantet oder etwas „runder“ verformt ist, bekommt es einen

neuen Charakter, verliert die ursprüngliche Härte. Vor allem bei den liegenden Stahlplatten, die sich mit einem Walzwulst überlappen, wirkt der eigentlich recht massive Eingriff fast spielerisch.

Ihre Spannung erhalten die Skulpturen durch eine gewisse Widersprüchlichkeit. Von ihrem Ansatz her sind sie konstruktivistisch. Aber diese Harmonie und Symmetrie wird durchbrochen – die Schienen werden aus der Bahn gebracht, geknickt und „verworfen“. Und so zeigt sich in den abstrakt- geometrischen Stahlskulpturen ganz plötzlich auch dynamische und expressive Kraft. Die visuelle Wirkung der Arbeiten ist außerordentlich reizvoll – Jörg Bachinger ist ein Künstler, der seinen Weg in einer bewundernswerten Konsequenz geht.

Am Sonntag sind Jörg Bachinger sowie Ina Steiner und Julia Knorr von 11 bis 16 Uhr in der Ausstellung anwesend und stellen sich dem Gespräch mit den Besuchern. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 12 bis 18, Samstag und Sonntag 10 bis 18 Uhr.